



DR. HEINER KOCH
ERZBISCHOF VON BERLIN

„Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad‘
in seine Kirch‘ berufen hat; nie will ich von ihr weichen!“
aus dem Lied: „Fest soll mein Taufbund immer stehen“
(Wort zum 60. Jahrestag seiner Priesterweihe)

Am Montag, den 5. Februar 2018 rief Gott, der Herr über Leben und Tod, seinen Diener

Pfarrer i.R. Joachim Klingebiel

im 65. Jahr seines priesterlichen Dienstes und im 90. Lebensjahr in sein himmlisches Reich.

Er wurde am 27. August 1928 in Stettin als zweites von fünf Kindern geboren. 1944 wurde er zum Kriegseinsatz als Luftwaffenhelfer eingezogen und kam 1945 zu Verwandten nach Berlin-Pankow, weil beide Eltern im Wehrdienst waren, die Mutter in Gefangenschaft in Dänemark. Im Juli 1945 wurde er in die Landwirtschaft der britischen Zone entlassen und arbeitete als landwirtschaftlicher Gehilfe bei einem Bauern in Apeldorn, Kreis Meppen/Ems. Ab 1946 konnte er in Meppen die Oberschule besuchen und bestand die Reifeprüfung Ostern 1947. Er blieb zunächst in Apeldorn, da er zu seinen Eltern, die mittlerweile in Güstrow/Mecklenburg lebten, nicht zurück konnte.

Ab Herbst 1947 studierte Joachim Klingebiel Theologie in Fulda und wurde am 19. Juli 1953 in St. Christophorus, Berlin-Neukölln von Bischof Wilhelm Weskamm zum Priester geweiht.

Von 1953 bis 1955 war er Kaplan in der Pfarrei Zu den Hl. Schutzengeln, Hennigsdorf, danach in St. Adalbert, Berlin-Mitte und dann von 1958 bis 1964 Lokalkaplan in Penkun. Mit Tatkraft und Umsicht baute er die Seelsorge im Penkuner Bereich unter schwierigen Bedingungen neu auf. 1962 wurde ihm der Titel „Kuratus“, 1964 der Titel „Pfarrer“ verliehen. 1964 wurde er Kuratus in Potsdam-Bornstedt.

Von 1966 bis zu seinem Ruhestand 1998 war er Kuratus in Werder. In dieser Zeit bewies er viel Organisationstalent bei der Sanierung von Pfarrhaus und Kirche unter den Bedingungen der DDR-Regierung. Im Rahmen seiner Seelsorge in Werder lag ihm die Kolpingfamilie sehr am Herzen, deren Präses er war.

Außerdem förderte er die alljährliche Marien-Wallfahrt in Werder am Fest Mariä Himmelfahrt.

Aus Anlass seines 50jährigen Priesterjubiläums stiftete er der Gemeinde Maria Meeresstern ein Kreuz, das seitdem über dem Altar der Pfarrkirche hängt.

Von 1983 bis 1989 war er zusätzlich Kuratus in Ketzin und von 1991 bis 1995 Standortpfarrer im Nebenamt für den Bereich Potsdam, Wildpark West II.

1992 wurde er zur geistlichen Mithilfe im Malteser-Hilfsdienst im Bereich von Werder ernannt.

1998 trat er in den Ruhestand. Danach versuchte er in Friesenhausen bei Fulda und Angermünde (2000 bis 2007) Wurzeln zu schlagen; aber schließlich zog es ihn doch 2007 wieder nach Werder zurück.

Zeit seines Lebens blieb Joachim Klingebiel seiner Heimat Stettin verbunden. Sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte er auch dort. Es war ihm ein Herzensanliegen, die Erinnerung an die deutschen Priester im heute polnischen Teil des Erzbistums, die im KZ umgekommen waren, wach zu halten. Darüber hinaus hielt er aber auch viele Kontakte als hilfreicher Brückenbauer zu polnischen Mitbrüdern jenseits von Oder und Neiße. Dies würdigte die Erzdiözese Stettin in der Ernennung von Joachim Klingebiel zum Ehrendomherrn der Kathedrale von Stettin am 21. Juli 2013, anlässlich seines 60. Priesterjubiläums.

Pfarrer Joachim Klingebiel hat die Aufgaben, mit denen er in unserem Erzbistum betraut war, zeitlebens mit großem Engagement und Frömmigkeit erfüllt. Viele erlebten ihn als kantigen und geradlinigen Priester, der entschieden zu seiner Überzeugung stand.

Sein letztes Jahr verlebte er im „Karl-Steeb-Heim“ in Berlin-Grunewald, wo er auch verstorben ist.

Herr, lohne ihm seinen treuen Dienst und lass ihn ruhen in Frieden.

Ihr



Dr. Heiner Koch
Erzbischof von Berlin